

Die Pest

Eine Zivilisation geht in die Knie

Richard Jilka

Zum Glück bleibt uns in Deutschland das Kriegsgerede erspart, wie es in anderen Weltgegenden manchem Demagogen so leicht von den Lippen geht. Die aktuelle Epidemie ist auch keine Pest, die mir nichts dir nichts 30 % der Bevölkerung hinweggerafft. Die aktuelle Epidemie ist eine von vielen Infektionskrankheiten, an denen in unseren aus zig Millionen Gesichtern bestehenden Großnationen alljährlich alte und kranke Menschen, gelegentlich auch junge Leute oder gar ein Kind sterben. An irgendetwas müssen wir Sterblichen nun einmal sterben; das ist unser Los. – Sollten wir inmitten unserer digitalisierten Gegenwart die Normalität unserer Sterblichkeit nicht wahr haben wollen? Können wir gegenwärtig modernen Menschen unsere Sterblichkeit nicht mehr akzeptieren? – Sollte unsere Zivilisation aus Todesangst einen gewöhnlichen Virus mit der Pest verwechseln und vor ihm in die Knie gehen?

Was gerade mit unserer weltweit vernetzten Zivilisation geschieht ist unerhört: solch Stillstand ist nie dagewesen, weltweit geschieht ungeheuerliches: Paranoia geht um! Es wird unheimlich: Angstvorstellungen verbreiten sich in weltumspannenden Netzwerken, Horrorvisionen durchdringen die Gemüter der vor ihren Bildschirmen vereinzelt Menschen. Eine Gesellschaft, nein: eine Weltzivilisation maskiert sich. Und jene Leute, deren Gesichter vorher schon Masken waren, ver mummen sich nun zusätzlich. Nun ist es so weit: unsere Öffentlichkeiten, unsere Straßen und Geschäfte erinnern nun, wie weiland von Goethe prognostiziert: an ein Lazarett. – Sollte unsere weltumspannende Zivilisation gerade vor einem mittelmäßigen Virus in die Knie gehen? Wie anderen übermächtig großen Zivilisationen vor ihr so können auch der unseren äußere Bedrohungen wenig anhaben: Weltreiche pflegen sich selbst zu ruinieren. Ruinös sind für hyperkomplexe und unvorstellbar großmächtige politische Gebilde nicht irgendwelche äußeren Umstände, die technisch zu meistern oder politisch zu ordnen oder zivilisatorisch auszuhalten wären, sondern die Widersprüchlichkeiten (Antinomien) der eigenen

Wertvorstellungen, die an irgendeinem Punkt der permanenten Krise, die zu leben nun einmal bedeutet, ins Selbstzerstörerische umschlagen.

Angesichts eines sich weltweit ausbreitenden Virus, der, anstatt unbemerkt wie irgendein mörderischer Krankenhauskeim durch unsere Populationen hindurch zu gehen, zwar diagnostiziert und allgemein bekannt gemacht werden konnte, gegen den es jedoch keinen Impfstoff gibt, haben unsere Gesellschaften wie in Panik Grundwerte unserer Kultur des sozialen und ökonomischen Zusammenlebens über Bord geworfen. Erschreckend ist & bleibt: wie schnell unsere vorgeblich unvergleichlich freiheitsliebenden Völker ihre privilegierte Lebensweise wie auf einen Wink hin abgestreift haben! Als hätten sie darauf gewartet, ließen sich von heute auf morgen überdrehte Völker entschleunigen, ließen sie ihr Sozial- & Wirtschaftsleben stilllegen! Die politischen Hauptgesichter warnten in den Bildschirmen vor sozialen Kontakten und schon sind wie in vorseilendem Gehorsam die Kneipen halb leer, dann geschlossen; der Verkehr auf den Straßen erstirbt! Heimarbeit ist angesagt. Die Nächte sind auf ein Mal wieder ruhig, die idiotische Fliegerei wird abgeblasen, die unnütze Reiserei hört auf, Tourismus ist verboten. Bleibt zuhause! Ausgangssperre. Unabsehbar! wann wir wieder zum früheren Saus & Braus zurückkehren werden? Zunächst ist die sich anbahnende Großkrise wahrer Balsam für die Gemüter und das Klima, spottbillig ist der Sprit geworden, denn nirgends muß man mehr hinfahren? Die Stilllegung bietet den Gesellschaften einer brutal überdrehten Zivilisation die Gelegenheit, innezuhalten & ihren verhängnisreichen Lebensstil zu überdenken; später wird es nicht heißen können: wir hätten nicht anders gekonnt. Der allgemeine Stillstand bietet den Leuten Gelegenheiten, ihre nervösen Gemüter in Muße, also in einem besseren Leben zu üben. – Aber ein Notstand ist nicht dazu angetan, ein *besseres Leben* einzuüben. Ganze Städte, ja Nationen stehen plötzlich unter *Quarantäne*, ihre Bürger haben Hausarrest in ihren Etagenwohnungen, Leute hocken auf Balkonen wie Äffchen im Käfig und saugen an Kippen. Die Leute dürfen nicht mehr einfach so auf die Straße, ihre Kinder nicht mehr im Freien miteinander spielen. Ausnahmezustand: die Menschen ver mummen sich nicht nur, sie üben sich in Distanz zueinander, sie bleiben bei sich in den eigenen vier Wänden – eingesperrt.

Inmitten der allgemein verbreiteten Ansteckungs-Paranoia wird wie in der Wildnis oder im Krieg die Annäherung eines anderen Menschen als bedrohlich empfunden: zivilisierte Umgangsformen, im Verlauf von Generationen mühsam eingeübt, freundliches Entgegenkommen wird mitsamt Händeschütteln oder Umarmen von Heute auf Morgen aufgegeben. Vermummung ist Pflicht, Distanz ist geboten. Empfinden & Denken werden coronisiert. Man wird einander verdächtig. Das Zusammenleben wird durch Videokonferenzen & Heimarbeit & Bildschirmkontakte weitgehend entmenschet. Hat man auch auf die soziale Digitalisierung unserer Beziehungen gewartet? Vieles läßt sich einfacher regeln, wenn man dem Anderen nicht ins echte Gesicht sehen muß, sondern ihn digital abarbeiten kann. Digitale Distanz entlastet besonders unsere Paranoiker. Werden wir uns einander nun auf lange Zeit und grundsätzlich entfremden? Freunde und Verwandte dürfen wir jedenfalls nicht mehr einfach so zum Vergnügen besuchen, die Alten und Kranken, die unserer Nähe bedürfen, müssen nun alleine gelassen werden. Kindern, eingesperrt mit ihren frustrierten Eltern, wird die unbeschwerte Heiterkeit ihrer Tagesstätten genommen, und Jugendlichen wird das ihnen von unserer Verfassung garantierte Recht auf Schule und Ausbildung entzogen aus Angst der Alten vor Ansteckung & Krankheit. Frühling ist: die Burschen müssen jetzt & unbedingt zu den Mädchen auf die Wiese! Verboten. Sind sich die Alten eigentlich annähernd bewußt, welche Opfer die Jüngeren, denen der neue Virus anscheinend nur ausnahmsweise eine mittelschwere Erkrankung beschert, ihnen bringen? Den jungen Leuten werden nicht nur die unwiederbringlichen Freuden ihres jetzigen Frühlings verdorben, ihnen werden durch den sozialen und ökonomischen Stillstand ihre Zukunftschancen nachhaltig beschädigt! Es sind ihre Ausbildungs- & Arbeitsplätze, die verschwinden. – Rechtfertigt ein mittelmäßiger Virus dieses beispiellos gewalttätige Ausmaß der Einschränkung unserer Menschen- & Freiheitsrechte? Aus dem Vermummungsverbot wird eine Vermummungspflicht: freie Gesichter sind verdächtig. Wir dürfen uns gegenwärtig, wie damals in den Diktaturen des Ostens, tatsächlich nicht mehr versammeln! Kontaktsperre: Demonstrationen sind verboten, die Freiheit des Protests ist ausgesetzt wie unter Kriegsrecht! Die Grenzen sind dicht wie damals zum Ostblock! – Bringen wir gerade einer Virus-Diktatur unsere freiheitliche Kul-

tur zum Opfer? Sogar die Kirchen sind geschlossen: das gab es nicht einmal im Bombenkrieg. Die ganz Alten & Gebrechlichen sind in Heimen weggesperrt und Sterbende dürfen weder Tröstungen durch leibhaftige Priester noch Besuch von Angehörigen empfangen. Das ist zweifellos menschenunwürdig. Dergleichen widerspricht fundamental den Gepflogenheiten unserer bisherigen Kultur. Und die Corona-Toten (*an oder mit*) in Plastesäcken zu vergraben ist eine ausgemachte Schweinerei. Anscheinend läßt uns die Angst vor einem Virus unsere Menschenwürde vergessen. Solch Vergessen ist nur konsequent: wer zu leben zum höchsten Wert erhebt, muß seine Würde herabsetzen. –

Indem unsere Menschen- & Freiheitsrechte ausgesetzt werden, geht, banal zu erwähnen, nebenher auch mit der Wirtschaft unser Wohlstand zum Teufel. Der verhängte Stillstands zeitigt katastrophale ökonomische Folgen: es walzt vermutlich eine Weltwirtschaftskrise auf uns zu, deren Ausmaße wir bisher nur vom Hören Sagen kannten. Dies zu erwähnen bedeutet alles Andere als Ökonomie (meinethalben *Kapital-Interessen*) gegen Gesundheit auszuspielen. Ohne den gewohnten Reichtum, banal zu erwähnen, wäre es auch hierzulande um unsere Gesundheit übel bestellt. Die ökonomischen Folgen des Stillstands hervorzuheben, bedeutet die Frage nach der Verhältnismäßigkeit der Virenbekämpfung zu stellen. Denn die heranbrandende Weltwirtschaftskrise könnte eine Katastrophe zeitigen, neben der eine Virusinfektion, wie schmerzlich sie für einzelne Betroffene auch sein mag, wie jener gelegentlich erwähnte *Fliegenschiff* wirkt. Sehr wahrscheinlich steht uns die größte Wirtschaftskrise bevor, die es jemals unter industriekapitalistischen Bedingungen gegeben hat, die es also jemals seit Menschengedenken gegeben hat. Ältere Zeiten zählen in dieser Hinsicht nicht, denn vormals waren die meisten Menschen Selbstversorger, ökonomische Verwerfungen betrafen die Völker nur beiläufig, Mißernten waren nebst Seuchen ihre Katastrophen. Wir aber sind hinter unseren Bildschirmen, wie gut & gerne wir uns auch darüber belügen, mehr denn jemals abhängig vom florierenden Kapital. Nun wird gesagt: die 2020 ausgelöste Weltwirtschaftskrise (2008 ist keine Vergleichsgröße) würde so heftig wie die von 1919 & 1929 zusammengekommen; die schrecklichen Folgen der damaligen ökonomischen Verwerfungen sind bekannt. Bei der mit dem verhängten Stillstand billigend in

Kauf genommenen weltweiten Wirtschaftskatastrophe geht es leider nicht bloß um *Kapitalinteressen* oder um Geschäfte oder um die Mehrung oder Erhaltung von *Reichtum*, wie gerne verharmlosend hinweggeredet wird, sondern um leibhaftige menschliche Existenzen. In unseren ökonomisch gemäßigten Breiten werden durch die Maßnahmen gegen den Virus echte Zukunftschancen junger Leute reihenweise zerstört, Jahrgängen wird der Eintritt in ihr Berufsleben verbogen oder gar versperrt, Menschen verlieren ihre Existenzgrundlagen, Firmen machen pleite, Massenarbeitslosigkeit droht wieder normal zu werden, Elend steht vor der Tür. In ärmeren Weltteilen jedoch wird millionenfach regelrecht verhungert. – Ob man die globalisierte Weltwirtschaft, der wir Mitteleuropäer unseren exorbitanten Wohlstand verdanken, nachdem sie nun einmal stillgelegt wurde, wird wieder ankurbeln können? Weltweite Wertschöpfungsketten hatte es gegeben, dergleichen muß koordiniert, komplexe Finanzmärkte müssen gelenkt werden. Von wem? Die USA sind als rationaler Weltkoordinator ausgefallen; Europa ist zerstritten, die Großmächte sind verfeindet. Nationalismus ist populär – Grenzen erwünscht. Ob wir jemals wieder so leben werden wie bisher, ist zweifelhaft? Ob es jemals wieder den von unseren Mitbürgern als ihnen wie selbstverständlich zustehend empfundenen Wohlstand geben wird, ist zweifelhaft. Unsere übergroßen, millionengesichtigen Gesellschaften sind zerbrechlich, ihr relativer sozialer Friede fußte auf üppiger materieller Versorgung, auf Wohlstand oder doch der Hoffnung auf ihn. Da Menschen, man sieht es ihnen in unseren gemäßigten Breiten selten an, Raubtiere sind, werden sie die bevorstehenden Verschlechterungen ihrer Lebensumstände nicht geduldig hinnehmen. Es wird zu Unruhen kommen, zu Protesten, Revolten; Krawalle & Gewaltausbrüche aller Art stehen uns bevor. Auch die großen Krisen von 1919 & 29 hatten bekanntlich erschütternde Verwerfungen zur Folge. Da es gewöhnlich die billigste Antwort der Herrschenden war & ist, innere Spannungen ihrer Gesellschaften nach Außen abzulenken, sind in der bevorstehenden Weltkrise sogar Kriege zwischen den großen Mächten denkbar. Ein mittelmäßiger Virus könnte unsere Zivilisation demnächst in eine unvergleichliche Katastrophe stürzen.

Wie konnte es dazu kommen, daß die Panik vor einem mittelmäßigen Infekt unsere Welt stilllegt? Es war doch zunächst bloß ein kleiner Virus im

inneren Chinas, der vor hundert, ja vor fünfzig oder bloß zwanzig Jahren niemanden interessiert hätte, nicht einmal die Chinesen selbst. Vermutlich wäre diese Sonderform einer häufigen Virusinfektion normaler Weise und wie so oft unbemerkt geblieben, ohne einen besonderen Namen zu bekommen. Erkrankungen der Atemwege oder Lungenentzündungen sind im Winter häufig, ihre Ursachen meist diffus, die Todesrate im Verhältnis zur chinesischen Gesamtbevölkerung ebenso wie zu der jeder andren Millionenköpfigen Nation unmerklich. Jedoch war dieser Virus, wie & warum auch immer, unter Beobachtung der Weltöffentlichkeit geraten. Dieser Virus war namhaft geworden! Ein chinesischer Arzt, den die dortigen Behörden vorsichtshalber, um den Ausbruch von Gerede und Panik zu vermeiden, mundtot zu machen versuchten und vorsichtshalber verhafteten, hatte den Virus als *neuartig* festgestellt sowie ihm als dem 19. seiner Art einen Namen gegeben. Einen Impfstoff gegen genau diesen einen, als neuartig erkannten Virus gibt es nicht. Das ist der Stoff für Horrorvideos. Mundtotmachen jedoch funktioniert nicht mehr. Seit Januar wurde täglich in den Nachrichten über diesen unbekanntem aber namhaft gewordenen mittelmäßigen Virus im Inneren Chinas berichtet, gegen den nicht einmal wir Mitteleuropäer uns schützen können, wie etwa gegen Malaria oder Cholera, die in Afrika oder Südamerika jährlich hundertausende von Menschen töten, ohne daß es unsere Medien auch nur eine einzige Nachricht wert wäre. Die chinesische Regierung, unter die Beobachtung der Weltöffentlichkeit geraten, fühlte sich zum Handeln genötigt: weitläufige Regionen, Städte mit Millionen von Einwohnern wurden unter *Quarantäne* gestellt. War die Verhängung des Notstands die Machtdemonstration eines totalitären Regimes oder medizinisch gebotene Vorsorge? Jedenfalls wurde die Epidemie statistisch eingedämmt oder ihre Opfer schlicht nicht mehr gezählt. Wer von uns kann das schon beurteilen? Nichts desto Trotz begab sich der Virus in Autos, in Zügen und schließlich auch in Flugzeugen auf seine Weltreise. Tagtäglich wurde gemeldet, wie er sich in China, dann in Asien ausbreite, wie er sich tag täglich Europa näherte. Wie hypnotisiert starrten unsere Bildschirme monatelang auf den Virus: allabendlich wurde seinem Kommen regelrecht entgegengefiebert. Und dann war er endlich da! In Italien infizierte er hundertfach die Besucher eines Fußballstadions; eine der Mannschaften hatte vorher mit Chinesen oder in

China gespielt. Panik ergriff die italienischen Behörden, hatten sie doch die Kapazitäten ihrer Intensivstationen auf 5 000 kostengünstige Betten für 60 Millionen Einwohner reduziert. Da bringt einen ein mittelmäßiger Infekt schon Mal an die Grenzen der Kapazität. Aus der Provinz Modena gab es aufsehenerregende Bilder von überfüllten Krankenhäusern und Militärlastwagen, die Särge abtransportierten. Hotspot! Die Regierung in Rom verhängte, in Analogie zu der in Peking, flächendeckende Quarantäne: zunächst galt der Ausnahmezustand in Norditalien, dann, zahlreiche Norditaliener flüchteten in den *freien* Süden, im gesamten Land. Ausgangssperre: das Leben wurde stillgelegt. Die Bilder von den überfüllten Krankenhäusern in der Provinz und den Militärlastwagen wurden weltweit ausgestrahlt und oft wiederholt: Europa begann „italienische Zustände“ zu fürchten: eine Überlastung des Gesundheitssystems, gar seinen Zusammenbruch wegen der Zunahme von Lungenentzündungen, die eine mehrtägige Beatmung erforderlich machen und deshalb die Intensivstationen blockieren können. Wenn nicht mehr alle Erkrankten hätten aufgenommen werden können, hätte manch Einer ohne Behandlung sogar in Deutschland sterben können/müssen. Die Vorstellung mangels Versorgungsmöglichkeit über Leben & Tod der zu versorgenden entscheiden zu müssen, galt als unerträglich. – Vermutlich gab es nicht einmal in Italien *italienisch Zustände*, sondern nur in einigen Orten Norditalien waren die abgespeckten Krankenhäuser vorübergehend vom ersten Ansturm der neuartigen Lungenentzündungen überfordert und produzierten an einigen Tagen jene erschreckenden Bilder von Särgen in Turnhallen und auf Militärlastern. Bilder müssen nicht gelesen werden, sie üben gewaltige Macht, der als erstes Österreich erlag. Sein Kanzler machte die Grenze nach Italien sofort dicht und begann seine eigenen Bürger unter Quarantäne zu stellen. In jenen Tagen wurden Abstandsregeln empfohlen, Desinfektionsmittel und Klopapier wurden knapp, Gesichtsmasken wurden begehrt. Als der Virus überall in Europa und auch in Amerika festgestellt wurde, erklärte die WHO die neuartige Infektion zu einer „Pandemie“. Was zunächst nicht viel mehr heißt, als daß eine bestimmte Infektionserkrankung überall (*pan*) vorkomme. Aber die Panik der Bilder war einmal in der Welt. Die offizielle erklärte „Pandemie“ steigerte den multimedial ventilierten Schrecken ähnlich dem Gerücht vom Nahen einer mittelalterlichen Pest. Staatslenker gerieten

unter massiven Handlungsdruck, Politiker aller Parteien mußten in den Bildschirmen auf Zuruf wissen, was zu tun ist, die *Stunde der Exekutive* war da, es galt zuzugreifen, Katastrophenpläne liefen an oder ab. In der aufgeheizten Stimmung, die schnelles Handeln gebot, in der manch Politiker die Gelegenheit ergriff, um sich als beherzten Macher in Szene zu setzen, wodurch er den Druck auf bedachsamere Kollegen nochmals steigerte, war eine gelassen Verhältnismäßigkeiten abschätzende Beurteilung des Bedrohungsszenariums kaum möglich. Da mehr & mehr Staaten zum Schutz ihrer Bürger nach dem chinesischen Beispiel drastische Maßnahmen ergriffen, hätte kaum eine Regierung ihrer aufgeregten Öffentlichkeit erklären können, warum sie bei der Stilllegung des öffentlichen Lebens nicht auch mitmache. Eine zögerliche Regierung hätte sich fragen lassen müssen, ob sie etwa nicht alles Erdenkliche veranlassen wolle, um Menschenleben zu schützen? Auf diese rhetorische Frage hätten die Regierungssprecher keine Antwort gehabt. Jeder Verantwortliche mußte belegen, daß alles unternommen werde, um Infektionen zu verhindern: Stillstand. – Die Frage ist jedenfalls falsch gestellt, ob die Bundesregierung, und in ihrem Kielwasser auch unsere Landesregierungen, richtig gehandelt haben oder falsch. Die Verantwortlichen haben im Schock der Bilder und unter gewaltigem Rechtfertigungsdruck auf die mit wissenschaftlicher Autorität von der WHO wie einen Weltbrand verkündete „Pandemie“ so gehandelt, wie andere Staaten auch gehandelt haben und wie die veröffentlichte Meinung, also ihre Wähler, es von ihnen erwartete. Zur Ausrufung des Stillstands gab es für die Akteure während der im März 2020 gegebenen Situation kaum eine wirkliche Alternative. So ähnlich muß ich es mir wohl erklären? Unglaublich! Es ist dahin gekommen, daß man in Europa die Quarantänerestriktionen eines totalitären Regimes imitiert.

Nun herrscht in unseren Städten die Paranoia. – Erstaunlich wie schnell sich die Paranoia in unseren Bewußtseinen & Verhaltensweisen eingenistet hat?! Schwer zu erklären ist, wieso der Ausnahmezustand, wieso ein dem Kriegsrecht vergleichbarer Notstand von unseren Gesellschaften, die sich doch bis dahin einzigartiger Freiheitlichkeit rühmten, dermaßen reibungslos akzeptiert wird? – Machte uns die mit den Berichten über den Virus alltäg-

lich vor Augen geführte Erinnerung an unsere Gebrechlichkeit und Sterblichkeit hysterisch? Ist es Hysterie, weshalb wir uns verummern? Ist es Paranoia, weshalb wir uns andauernd desinfizieren, als wären wir fies vor einander oder müßten unsere Hände andauern in Unschuld waschen? Oder entspricht der Stillstand gar einem tiefen Bedürfnis unserer modern überdrehten Gemüter? Hatten wir aufgeputschten Leistungskonsumenten inmitten unserer sich überschlagenden Moderne nicht schon lange eine unbestimmte Sehnsucht nach Ruhe & Stillstand, eine allzumenschliche Sehnsucht auch nach Entlastung von Selbstverantwortung, also nach klaren Vorgaben & autoritärer Führung? Endlich müssen wir nicht mehr viel entscheiden, endlich sind wir nicht mehr gezwungen, morgens die Wohnung zu verlassen oder Ferienreisen zu planen. Erwarteten wir modernen Kosmopoliten nicht bereits seit Jahrzehnten irgendeine Katastrophe, weil unterschwellig von Jedermannfrau geahnt wird, daß unser überspannter Lebensstil aus Konsum & Leistung katastrophale Folgen haben muß? Merkwürdig & unheimlich ist es: die mit der Coronisierung unseres Empfindens & Denkens einhergehende Paranoia in den Straßen und auf den Plätzen unserer bisher pulsierend schillernden Städte zu sehen. Wunderbar still ist es geworden – so also hört sich die Katastrophe an! Still ist ihr Beginn; das Schlimmste walzt bekanntlich noch auf uns zu. –

Wieso meinte man gerade bei uns, die wir doch mit ungeheurer Brutalität Mensch & Natur für unsere Projekte & Produktionen, für unseren sogenannten Wohlstand mißbrauchen, plötzlich dem Schutz jedes einzelnen Menschenlebens unbedingt Alles unterordnen zu müssen? Sollte sich unsere Zivilisation, die sich über ihre ungeheure Brutalität so gut als ihr möglich alltäglich belügt, indem sie sich selbst schön & gut & gerecht & bunt & lustig redet, als wäre sie die Verwirklichung höchster Menschheitsideale, in den Maschen ihrer eigenen Rhetorik verfangen haben? Sollte die der globalisierten Zivilisation angehörende Weltbevölkerung in ihrer Selbstentfremdung ihrer eigenen Medienwirklichkeit dermaßen auf den Leim gegangen sein, daß sie sich nun aus Hysterie oder Panik vor einem Infekt ökonomisch ruiniert? Möglich ist's schon. Es könnte sein, daß wir ähnlich wie 1914 ein Epochenende durchleben, eine selbstverschuldete Katastrophe. 1914 hätte niemand Krieg beginnen müssen; und gegenwärtig erscheint dieser weltweite Ausnah-

mezustand wegen einer Epidemie vom Ausmaß einer mittelschweren Grippe-
welle als reiner Selbstmord einer seit Langem von Ängsten durchseuchten,
nun plötzlich von ihrer Sterbensangst überwältigten Zivilisation. – Ende des
19. oder zu Beginn des 20. Jahrhunderts wäre die jetzige Epidemie unbe-
merkt geblieben. „Der Herr nimmt die Seinen“, hätte wohl der eine oder
andere Pfarrer beiläufig gemurmelt, jedenfalls hätte man sich durch etwas
mehr Sterben im Alltagsleben nicht stören lassen. Etwas weniger und ge-
legentlich mehr gestorben wird allzeit und selbstverständlich werden damals
wie heute vom Tod die Armen & Alten & Kranken bevorzugt heimgesucht.
Sollte unsere Zivilisation des Todes Gegenwart inmitten des Lebens jahr-
zehntelang dermaßen erfolgreich ausgeblendet haben, daß sie nun seine
Wiederkehr in den Bildschirmen nicht ertragen, also nicht mit Ihm leben
kann? Offenbar verursacht in unserer Moderne des Sterbens Normalität, gut
inszeniert, Panik! Und mit der aktuellen Epidemie wurde Todesangst so vor-
züglich in Szene gesetzt, daß nun mit allen Mitteln der Tod bekämpft wird,
als könnten wir ihn beseitigen. Indem auf Einmal alles Erdenkliche getan
werden muß, unbedingt & alternativlos getan werden muß, um den Tod ein-
zudämmen, offenbart sich ein zivilisatorisches Versagen: wir Menschen
haben vergessen, wer wir sind: wir sind die *Sterblichen*. Sollte sich eine
selbstvergessene, eine durch & durch entfremdete Zivilisation in der aktuel-
len Hysterie selber ihr Ende bereiten? – Erstaunlich: wir glaubten doch bis-
her, ein Atomkrieg oder eine Ökokatastrophe würde unserem Wohlleben ein
Ende bereiten, und nun sind es radikale Maßnahmen gegen einen mittelmä-
ßigen Virus.

Oder sollten die akkumulierten Horrorbilder von Katastrophenvideos &
Endzeitfilmen untergründig in den Phantasien der in ihren Gemütern zu-
tiefst verunsicherten, ja im Wesentlichen verängstigten, vor Bildschirmen
vereinsamten Menschenmassen wie eine sich selbst erfüllende Prophezeiung
fortwirken? Da es unmöglich wie gewohnt weitergehen konnte, erwartete
man seit Jahrzehnten das offenbar werden des Desasters unserer Leistungs-
konsumzivilisation. Nun ist es da! Endlich kann man die als unvermeidlich
erwartete Katastrophe in diese Epidemie hineinsehen, weshalb man Sie wie
den Weltuntergang mit außerordentlichen Maßnahmen meint um jeden Preis
bekämpfen zu müssen. Kriegsrhetorik ist in vieler Munde: Entscheidungs-

schlachten werden beschworen, von „Pearl Harbour“ wird salbadert, „D-Day“ stünde bevor, Tage des *Horrors* und der *Entscheidung* werden prophezeit, ein *Tsunami* aus Infizierten überflute die Kliniken, man fiebert vor den Bildschirmen auf die nächste Steigerung der Ereignisse; und man wird bedient, die Bildermacher liefern aus irgendeinem Weltwinkel Steigerung auf Steigerung. Lalü-lala – der Notstand ist da! Bitte Klatschen! Maßnahme jagt Maßnahme! *Fehlalarm?* – Diese Epidemie ist weder ein Krieg noch die Pest. Und für riesige, für die Beziehungsfähigkeit eines einzelnen Menschen unvorstellbar große Kollektive aus zig Millionen Menschen sind 30.000 oder 50.000, ja 100.000 und mehr Infektionstote unerheblich. Tausende von Toten, aus dem Blickwinkel eines einzelnen Menschen auf einem Haufen vorgestellt ein erschreckender Horror, sind für unsere abstrakten Nationalstaaten alljährliche, meist bestens verdrängte, also unmerkliche Normalität. In den USA werden beispielsweise jährlich mehr als 20 000 Menschen erschossen, über 50 000 sterben dort allein an Opiaten, hinzu kommen zigtausende anderer Drogentoter. Angesichts der hiesigen Corona-Toten müsste man konsequenter Weise in Deutschland das Autofahren verbieten, um den Tod von tausenden von Menschen zu verhindern. Von unseren Mitbürgern bringen sich jährlich etwa 9 000 selber ums Leben, 77 000 fallen dem Alkohol, 110 000 dem Tabak zum Opfer. Alles zum Schutz der Leute verbieten? Unbedingt verbieten? Normaler Weise sterben allein in Deutschland jährlich 900 000 bis eine Million Menschen. All diese Zahlen übersteigen unser Vorstellungsvermögen, das auf Einzelne Menschen und deren leibhaftige, also überschaubare Gruppen abgestimmt ist. Ob die einzigartigen Quarantänere striktionen unserer Staaten tatsächlich eine furchtbare Seuche, somit die deutliche Erhöhung der im Jahreslauf versterbenden Menschen verhindert haben, werden wir vermutlich nie erfahren. Vermutlich wurde durch die Gewaltanstrengung des Notstandes die Sterblichkeit in der Bundesrepublik nicht signifikant verändert. Vermutlich sind viele der Menschen, die davor bewahrt wurden, *an oder mit* Corona zu sterben, dennoch gestorben. Aber wenn man nach dem Beispiel der Corona-Krise fortfährt, den Schutz des einzelnen Menschenlebens zu verabsolutieren, dann müssten wir angesichts von jährlich Zigtausenden von Hitzetoten in unseren europäischen Metropolen in Folge der Klimaveränderung konsequenter Weise unsere Industrien sofort

abschalten. Wenn die in der jetzigen Krise zum Maßstab gemachten Gesundheits- & Lebensschutzvorstellungen gültig bleiben, müßte konsequenter Weise mit vielerlei Alltagsrisiken das Risiko zu leben selbst abgeschafft werden: bleib Zuhause. Wer sein Leben zum obersten Wert erklärt, für dessen Erhaltung er höchstmögliche, also absolute Sicherheit fordert, wird zwar perfekten Schutz nicht bekommen können, aber sein Leben ersticken. Wenn wir so sicher als möglich leben wollen, dann müßten wir uns im Ausnahmezustand dauerhaft einrichten, also, wie von Goethe prophezeit, unsere Gesellschaft in ein Lazarett verwandeln.

Es hat den Anschein, als würden wir durch permanente Corona-Propaganda auf Linie gebracht und im Einvernehmen mit den Notstandsmaßnahmen gehalten. Überraschender Weise gelingt es hervorragend, unsre gelegentlich als unregierbar angesehenen Volksmassen entsprechend konzertiert zu lenken. Es ist auf einmal, als gäbe es in der Welt nichts anderes mehr, als wären nun alle Regierungskrisen und Krieg und Umweltkatastrophen verschwunden. Alltäglich werden tagelang in den Massenmedien die aktuellen Corona-Zahlen gepredigt: alltäglich erfahren wir wieviel Infiziert, Neuinfiziert, Erkrankte, Verstorbene aktuell gezählt werden. Steigerungsraten und Zahlenverhältnisse werden uns bis auf zwei Stellen hinter dem Komma tagtäglich vorgestellt, obwohl die Bezugsgrößen unklar bleiben. Beispielsweise ist die pauschale Bezeichnung „an oder mit“ dem Corona-Virus gestorben für eine Wissenschaftsnation beschämend, denn sie besagt nichts über die Todesursache, besagt beinahe nichts über die Tödlichkeit des Virus also die Gefährlichkeit der Epidemie. Und 10 oder 50 solcher „an oder mit“ Verstorbenen auf 100 000 Einwohner sind Statistisch kaum wahrnehmbar. Dennoch klären uns interaktive Karten genau darüber auf, wie sich die fiktiv errechneten Verhältnisse in welchem Landkreis darstellen, wo am meisten, wo weniger, wo am wenigsten infiziert & gestorben wird. Tagtäglich wird uns eingebleut: Abstand zu halten die Hände zu waschen zu desinfizieren Masken anzulegen keine Besuche zu machen das Haus nicht unnötig zu verlassen... Bald ist die Quarantänelogik volkstümlich geworden und wird zur maßgeblichen Alltagslogik, auch wenn sie hier im Rheinland die Leute auf der Straße etwas nachlässig umsetzen; so sind die Leute hier nun mal. Übri-

gens kontrollieren sie sich mittlerweile selbst; während in den ersten Wochen des Ausnahmezustandes Polizei und Ordnungsamt präsent waren, halten sich die Leute nun ganz von selbst an Abstandsregeln Hygienegebote Maskenpflicht. Jedoch sollte man die Leute keinesfalls unterschätzen, nach einigen Wochen beginnen sie den Ausnahmezustand nicht mehr als lustigen Urlaub von der Normalität zu empfinden, sie beginnen ihn stiekum zu unterlaufen und heimlich miteinander Biere zu trinken oder mit den Mädchen auf der Wiese zu sitzen. Jedoch wird die veröffentlichte Meinung von Gesundheitspedanten und Sprachrigoristen bestimmt, was es Mutterwitz & Vernunft & Politik schwer macht, aus der Quarantänealogik wieder herauszufinden, um eine sozial ökonomische Katastrophe zu vermeiden. Anstatt gewählter Politiker, denen für gewöhnlich medizinische Kompetenzen mangeln, stehen Viren-Päpste im Rampenlicht. Einige wenige Technokraten sind maßgeblich geworden und erklären uns & unseren gewählten Vertretern täglich, was warum zu geschehen hat, will man die Epidemie eindämmen. Aber die Verantwortung der Politik läßt sich nicht an die Wissenschaft oder Technokraten delegieren. Das Robert Koch Institut kommt beispielsweise zu anderen Ergebnissen als die Leopoldina aus München oder ein Bonner Virologe. Das ist normal: Wissenschaft, die den Namen verdient, erarbeitet gemäß nachvollziehbarer Methoden je nach dem verschiedene Ergebnisse. Jedoch ist es für unsere säkularen Gesellschaften schwer zu ertragen, daß es keine wissenschaftlich eindeutige *Wahrheit* gibt, der man bloß folgen müßte. Entscheidungen lassen sich nun mal nicht verwissenschaftliche, sondern müssen sich an Werten orientieren und, im Einvernehmen mit Anderen, willentlich entschieden werden. Und unmöglich kann man alles richtig machen, ohne Schäden da oder dort und auch hier zu verursachen ist Handeln unmöglich. Wo gehobelt wird, da fallen bekanntlich Späne.

Den virologischen Zahlenverhältnissen, mit denen man uns tagtäglich füttert, fehlen, wie erwähnt, eindeutige Bezugspunkte. Beispielsweise steigt die Anzahl der Infizierten mit der der Getesteten, weshalb sie wenig über die Verbreitung des Infekts in der Gesamtbevölkerung besagt. Die Zahl der tatsächlich Infizierten könnte in Wirklichkeit in die Millionen gehen. Ein fünftel der Infizierten zeigt keine Symptome; oder sind es, die möglichen Millionen zu Grunde gelegt, vier Fünftel? Ob wir es mit einer großen oder kleinen

Infektionswelle zu tun haben, hängt ab von der Art & Anzahl der Tests. Das Ausmaß dieser Epidemie ist eine Frage der Kunst der Statistik sowie ihrer Auslegung. Und Auslegung ergibt dich im Kontext des Gerangels politischer Sprachspiele sowie politischer Opportunitäten. Verläuft die Ausbreitung des Virus in Staaten, die drastische Quarantänemaßnahmen ergreifen substantiell anders als in solchen, die wenig unternehmen? Auch die Beantwortung dieser Frage hängt davon ab, wie gezählt wird: mit oder ohne gestorben? Hat die Politik zur Legitimation des Notstands den bei jedem Infekt anfangs zu verzeichnenden sprunghaften Anstieg der Erkrankten linear in die Zukunft hochgerechnet, obwohl nach dem Anfangsschock für gewöhnlich ein Abklingen einsetzt? – All diese Zahlenverhältnisse übersteigen unsere menschliche Vorstellungskraft. Für unsere Empfinden sind Tausend Tote tatsächlich schrecklich viele Menschen, die stehen jedoch in einem kaum merklichen Verhältnis zu den zig Millionen ihrer jeweiligen Gesellschaft, von denen unweigerlich immer Tausende am sterben sind, was für unser an kleinen Gruppen orientiertes Verstellungsvermögen unfaßbar ist. Momentan ist gar nicht abzusehen, was mit uns geschieht. Eine internationale Kommission könnte uns vielleicht in ein oder zwei Jahren annähernd erklären, was gerade passiert.

So lange das ersehnte Allheilmittel eines Impfstoffs ausbleibt, stellt sich mittelfristig drängend die Frage: wie mit dem Virus am besten zu leben ist? Am besten würden wir ihn ignorieren. Wir werden wahrscheinlich ebenso wie mit der Aufzählung der Verkehrs- oder Raucherkrebs- oder Alkoholtoten am Jahresende mit der Nennung von 20 bis 40.000 (*an oder mit*) Coronatoten leben müssen; vielleicht werden im Gegenzug die Grippeopfer weniger? Eine vergleichbare Anzahl von Grippetoten wird in unserer Öffentlichkeit selten erwähnt, denn während Grippekranke im Fieber in ihren Betten vergehen, bemerkt sie die Öffentlichkeit kaum. Die Coronasterbenden sind deutlich erschreckender, in ihrer Atemnot müssen die Erkrankten mit Getöse auf Intensivstationen gebracht und beatmet werden. Es soll ein schlimmer Tod sein. Wie unangenehm es auch sei: gestorben werden muß weiterhin und besonders dann, wenn man die 80 überschritten hat. Auch diesmal werden wir den Tod nicht abschaffen. Und wir werden auch nicht endlos in Quarantäne leben können oder unsere sozialen Beziehungen kastrieren wollen.

Sogar auf Symbolpolitik wie das Tragen von Gesichtsmasken kann verzichtet werden. Bekanntlich verringern die praktischen Masken das Infektionsrisiko nur marginal, und auch das nur, wenn sie wie von im OP geschultem Personal richtig verwendet werden. Unsachgemäß angelegt können sie sogar das Risiko einer Infektion erhöhen. Nullsummenspiel? Erinnern wir uns: die Kanzlerin sagte: *wenn sich das durchsetzt, werden auch wir die Maskenpflicht einführen*. Es ging ihr also nicht um den Erlaß einer medizinisch gebotenen, sondern einer politisch opportunen Maßnahme, die aus vielerlei Gründen allgemeine Anerkennung findet. Und auch der nordrhein-westfälische Ministerpräsident Armin Laschet stimmte der Maskenpflicht nicht zu, weil er von ihrer medizinischen Zweckmäßigkeit überzeugt war, sondern damit es, nachdem einmal mit dem Unfug begonnen worden war, in den Bundesländern einheitliche Regelungen gib. Die Maske ist politische Augenschere: sie macht sichtbar, daß etwas getan wird und an diesem Tun kann jeder sich beteiligen. Beides ist erfreulich. Um das Gesundheitssystem substantiell zu entspannen und für den dauerhaften Umgang mit dem neuen Infekt zu stärken, könnten die Kapazitäten der hiesigen Intensivstation von 20 000 Betten vor der Epidemie und etwa 40 000 während ihr auf dauerhaft 60 000 erhöht werden. Das Personal müßte aufgestockt und die Kliniken entsprechend dem Bedarf gut ausgestattet werden, um jederzeit Kranke so gut als möglich versorgen zu können. Darauf sollte jeder Erkrankte tatsächlich Anspruch haben: so gut als möglich versorgt zu werden. Aber wegen der Lebensgefahr für verhältnismäßig wenige Menschen das soziale & kulturelle & ökonomische Leben unübersehbar großer Menschengesellschaften stillzulegen, wohlmöglich langfristig zu zerstören, darauf kann ein Erkrankter keinen Anspruch haben. Wegen der Ansteckungsgefahr für Sterbensranke, die an diesem oder jenem Infekt ohnehin demnächst sterben müssen, die Lebenschancen von zig Millionen Menschen zu durchkreuzen ist nicht bloß unverhältnismäßig: das ist eine verantwortungslose Gemeinheit gegenüber den Jungen & Lebensfrohen ebenso wie den Alten, deren Leben Besuch erst lebenswert macht, oder jenen, die sterbend eine geliebte Hand halten möchten. Sterbenden die geliebte Hand zu verbieten ist menschenverachtend.

Das Versagen einer Zivilisation offenbart sich, wenn ihr aus Gedankenlosigkeit nichts Besseres mehr einfällt, als das bloße Leben, also die nackte Existenz, als höchsten oder absoluten Wert zu betrachten. – Wer die „Braut von Messina“ bis zur vorletzten Zeile lesen würde, könnte belehrt werden: „das Leben ist der Güter höchstes nicht“. Friedrich Schiller wählt seine Begriffe mit Bedacht, denn das Leben ist tatsächlich kein *Wert*, sondern ein *Gut* wie etwa ein Haus oder ein Geschäft oder ein Auto; zwar gilt das Leben im Unterschied zu Dingen als besonders schützenswert, aber man kann, man wird es verlieren. Als ein Wert kann beispielsweise die Ehre bezeichnet werden oder die Freiheit, für die ja bekanntlich, wie uns an Feiertagen immer wieder gesagt wird, seit Jahrhunderten Millionen von Menschen ihr Leben eingesetzt und gelassen haben. Gewissermaßen danken wir unzähligen Lebensopfern viele unserer Freiheiten und Würden und Vergnügungen, ohne die eine bloße Existenz unerträglich werden könnte. – Die Wertvorstellungen fremder Kulturen oder die Wertsetzungen vergangener Epochen können die gedankenlosen Absolutheitsansprüche der eigenen Gegenwart bewußt machen. Beispielsweise fiel mir damals auf einem Empfang eine junge US-Amerikanerin mit einem aufregend geschlitzten Kleid auf; sie lächelte mir oder ich ihr. Zufällig kamen wir bei Tisch gegeneinander zu sitzen und lächelten uns zu und gerieten ins Schwätzen. Zum Nach Tisch fragte mich die Frau mit dem geschlitzten Kleid, die in Köln in Philosophie promovierte, ob ich als ebenfalls belesener Mensch Thomas von Aquins Definition der Freiheit kenne? Meiner Unkenntnis gab sie die Hausaufgabe, des Aquinaten Freiheitsbegriff nachzulesen. Obwohl ich meine Hausaufgabe nicht machte, lief mir, wie dem gelegentlich so ist, an einem der folgenden Tage der Satz über den Weg: „Vera libertas est libertas pecorum.“ – *Wahre Freiheit*, lehrt zum Erstaunen meiner liberal säkularisierten Denkgewohnheiten der heilige Thomas, *ist die Freiheit von Sünde*. Entsprechend heißt es im Letzten Vers von Schillers Braut: „Der Übel größtes aber ist die Schuld.“ – Wer es nicht versteht, der denke dem nach.

Im Verlauf ihrer relativierenden Modernität geriet in unseren Gesellschaften anscheinend in Vergessenheit, daß es jenseits einer von Leistung & Konsum bestimmten Lebensform überhaupt noch Werte geben könnte. Aber der

Absolutheitsanspruch der herrschend gewordene Logik des Quarantänedenkens läßt sich, so lange der Virus irgendwo existiert und Ansteckungsgefahren bestehen, nur durch die Berufung auf andere, dem Corona-Paradigma übergeordnete Werte durchbrechen. Um einen Weg aus dem Ausnahmezustand zu weisen, viel dem angesehenen Altpolitiker Wolfgang Schäuble zu, das Wagnis auf sich zu nehmen, auf alternative Werte hinzuweisen. Öffentlich erklärte er, daß gemäß unseres Grundgesetzes im Unterschied zur *Würde* das *Leben*, und also auch sein Schutz, kein höchster Wert sei. Das Leben könne man verlieren, die Würde aber nicht, behauptete der Bundestagspräsident Schäuble. In meinen Worten ließe sich verdeutlichen: wer sein bloßes Leben zum obersten Wert erhebt, wird gelegentlich Scheiße fressen müssen. Wer sein bloßes Leben für einen absoluten Wert hält, wird sich entwürdigen müssen, will er es um jeden Preis erhalten. Wird die Furcht vor Krankheit & Tod, unserm Los, maßgeblich, wird einem jedweder Freude verdorben. Gut oder richtig oder übermütig oder eigenwillig zu leben ist für Menschenwesen weitaus wichtiger, als die bloße Faktizität ihrer Existenz zu erhalten, die gelegentlich unerträglich ist. Und wollen wir aus dem Quarantänenotstand herauskommen, werden wir von der Vorstellung Abschied nehmen müssen, jedes Menschenleben vor den Gefahren einer Infektion schützen zu müssen. Wir werden uns dem gewöhnlichen Lebensrisiko an Infektionen zu sterben (wieder) aussetzen müssen.

Brutal anschaulich sprach es Tübingens Bürgermeister Olaf Palmer (Grüne) aus: wegen dem Armutsschock in Folge unseres ökonomischen Stillstandes würden in ärmeren Weltteilen demnächst Millionen von Kindern verhungern, während wir einige tausend Menschen retten, die demnächst ohnehin sterben. – Es könnte uns Europäern wieder einmal gelungen sein, das Sterben in andere Weltgegenden auszulagern. Während wird bisher „reichen“ Regionen *bloß* verarmen, bedeutet der Zusammenbruch der globalisierten Wertschöpfungsketten, denen unsere Mittelschicht ihren exorbitanten Wohlstand verdankte und von denen noch wir belesenen Schlucker profitierten, für ärmere Weltgegenden Hunger & Tod.

Wolfgang Kubickie (FDP) setzte bei seinem Eintreten für die Abschaffung von Kontakt- & Erwerbsbeschränkungen in seiner schnoddrig provokanten Art noch einen drauf: *wer Angst habe, möge zu Hause bleiben*. – Wer

warum auch immer bisher fürchtete, sich im Biergarten woran auch immer anzustecken, blieb auch vor dieser Epidemie draußen und daheim. Kubicki wird nun vorgeworfen, er würde mit seinem Spruch einer *Entsolidarisierung* das Wort reden. Jedoch gibt es zwischen zig Millionen von Menschen keine nennenswerte Solidarität, die Leute kennen einander ja gar nicht. Vielmehr erscheint es als Unsozial, von zig Millionen Menschen zu verlangen, auf Biergärten sowie ihr gewöhnliches Leben, ihre abenteuernden Beziehungen zu Anderen oder ihre mehr aber auch weniger notwendigen Geschäfte zu Gunsten einiger Tausend von einer Ansteckung lebensbedrohlich gefährdeter zu verzichten. Es könnte vielmehr den sozialen Zusammenhalt sprengen, von den Völkern zu verlangen, ihre Lebensweise von Grund auf zu ändern, um sich so zu verhalten, als ob sie in einem Lazarett leben würden. Wenn Kubickis *Ängstliche* zu Hause blieben, könnte es im alltäglichen Umgang genügen, etwas mehr Vorsicht walten zu lassen, als wenn man früher eine Grippeinfektion vermeiden wollte, anstatt Millionen von Menschen mit Ausgangssperren ihre Freiheit zu entziehen und ihrer Erwerbsmöglichkeiten zu berauben oder durch Abstandsregeln & Maskenpflicht unser ohnehin labiles soziales Miteinander zu beschädigen. Wer das Risiko einer Infektion vermeiden will, weil er sich für gefährdet erachtet, blieb immer schon besser daheim in Quarantäne.

Während Schäubles Mahnung, menschliche Würde höher als das Leben zu achten, aus Respekt gegenüber dem alten Herren schlicht ignoriert wird, schlägt dem liberalen Kubicki offene Empörung wegen angeblich *asozialem* Gerede entgegen. Und Palmers Relativierung des Virus, seine Forderung nach Verhältnismäßigkeit der Maßnahmen, also des Abwägens von Menschenleben, wird von seinem Parteifreund Robert Habeck als *herzlos* abqualifiziert. Wegen seiner die zwingende Logik der Infektionsvermeidung um jeden Preis relativierenden Äußerung droht dem Tübinger Bürgermeister sogar ein Parteiausschlußverfahren. Dabei ist „herzlos“ gar kein Argument, sondern bloß eine Bezeichnung, die diskreditiert & abqualifiziert. Habeck setzt der Meinung Palmers kein besseres Meinen oder gar Wissen entgegen, sondern erweist sich als ein weinerlicher Demagoge. Wie allzuoft in unserer medialen Öffentlichkeit wird ein mißbrauchbarer Satz aus seinem Kontext herausgegriffen, nicht um ihn zu widerlegen, sondern um seinen Redner

schlecht zu machen. An Stelle der Diskussion unterschiedlicher Vorstellungen und gegensätzlicher Auffassungen wird mit Emotionen getrumpft. Gewiß haben es in den Inszenierungen von Öffentlichkeit bei uns gegensätzliche Meinungen auch deshalb schwer, weil der Zeitspielraum für echte Debatten, also ein langatmiges Wechselspiel von Rede & Gegenrede fehlt (twit ist Trumpf). Jedenfalls drängt sich auch hinsichtlich der aktuellen Coronakrise der Eindruck auf, als würde unsere deutsche Öffentlichkeit eine Wertediskussion verweigern, wenn nicht gar ersticken. Ohne Bezug zu Leitwerten kann die Zweckmäßigkeit der Quarantänerestriktionen jedoch nicht diskutiert werden. Ohne alternative Wertvorstellungen lassen sich innerhalb des Corona-Paradigmas nur Methoden diskutieren, die Infektionen effektiv verhindern können, aber nicht, ob dies Verhindern unbedingt sein müsse. Gefangen in den Denkmustern einer Quarantäne- & Notstandslogik erscheint es kaum möglich, aus dem Stillstand und anderer Lebensbeschränkungen wieder herauskommen? Wenn warum auch immer Infektions- oder gar Sterbezahlen steigen, erzwingt die gegebene Quarantänelogik, alles erdenklich dagegen zu unternehmen, ob wir es uns nun leisten können oder nicht. Ob die durch den Notstand verursachten Kollateral-Schäden die Opfer durch Infektionen weitaus übersteigen, kommt innerhalb der medizinischen Quarantänelogik nicht in Betracht. Innerhalb der gegebenen, der herrschend gewordenen Gefühls- & Denkmuster ist Widerspruch gegen den absoluten Vorrang des Gesundheitsschutzes unmöglich. Ähnlich wie im Ausnahme-sommer 1914 ist vorerst ein grundsätzlicher Richtungsstreit verpönt, Einheitlichkeit wird allgemein beschworen, wer abweichende Meinungen vertritt, muß sich „Flickenteppich“ sagen lassen oder gerät gar unter Verdacht, ein „Separatist“ zu sein; „Asozial“ ist er obendrein. Damit nicht genug. In einigen Städten fanden Demonstrationen gegen die Quarantänerestriktionen statt, die von der Polizei zwar als „bürgerlich“ bezeichnet wurden, an denen sich jedoch auch Leute aus extremen politischen Lagern beteiligten. Nun werden in massenmedial vereinheitlichten Sprachregelungen Gegner des politischen Maskenmainstreams unter den Generalverdacht gestellt, mit *Neonazis – Impfgegnern – Verschwörungstheoretikern – Linksextremisten – Esoterikern* gemeinsame Sache zu machen und somit die Einheit der Gesellschaft im Kampf gegen den Virus zu stören. Dabei sind in millionenköpfigen

Gesellschaften einheitliche Meinungen unmöglich. Offenbar dürfen den Millionen Wiederworte nicht gegeben werden, immerhin hat nahezu die gesamte politische Klasse Europas die Verhängung des Notstandes befürwortet. Dennoch ist die massenmediale Ausgrenzung von Minderheitsmeinungen beängstigend. Das illustre Völkchen der Corona-Spiel-Verderber wird mit Staatsfeinden in einen Topf geworfen und ihm sogar (in welcher Idiosynkrasie auch immer) „Antisemitismus“ unterstellt, was in Deutschland einem Meinungsverbot gleichkommt.

Der Name des momentan größten „Corona-Rebellen“ (Der Spiegel) bleibt unterdessen geheim. Ein Beamter des Bundes-Innenministeriums (Referat KM4 – Schutz) bezeichnet in seinem Gutachten die globale Quarantäne als „globalen Fehlalarm“. Der Corona Virus sei eine Gefahr, wie viele andere auch. Bei der kolossalen Überschätzung der Bedrohungslage habe sich der Staat (die Staaten) als „einer der größten Fake-News-Produzenten“ erwiesen. Nachdem das 80seitige Gutachten ohne Prüfung dem zuständigen Minister Seehofer nicht vorgelegt wurde, hat es der Beamte an den Corona Krisenstab sowie die entsprechenden Fachressorts der Bundes- sowie Länderministerien geschickt. Nun ist er als einer der bestgehaßten Beamten von der Bühne verschwunden. Ihm wird nicht nur daraus ein Strick gedreht, unzulässiger Weise Papier des BMI verwendet zu haben, sondern ihm wird auch vorgeworfen, ohne Auftrag (also selbständig) gearbeitet sowie fachübergreifend Experten befragt zu haben. Selbstverständlich gilt sein Gutachten als unwissenschaftlich, weshalb es auch als verwerflich gilt, als ob Wissenschaftlichkeit die oberste Richtschnur des Denkens wäre, als ob Wissenschaft unbestreitbare Wahrheit liefern würde; als ob eine unwissenschaftliche Meinung nicht ebenfalls gut, vielleicht sogar besser begründet sein könnte. Dem Mann wird vorgehalten, unautorisiert sowie unsachlich, nämlich aus Eitelkeit und Geltungsdrang geschrieben zu haben. Schreiben die anderen Schreiber aus anderen Gründen? Vielleicht für Geld? Ohne Diskussion seiner Thesen wird der Mann demontiert und verächtlich gemacht. Verständlich ist, daß ein Minister, der die *Stunde der Exekutive* nutzte und ein Vorreiter harter Quarantänemaßnahmen war, von einem Gegengutachten aus seinem eigenen Haus nichts wissen mag; aber wieso die konzertierte ver-

öffentliche Meinung ins gleiche Horn bläst, ist verwirrend. – So viel Einheitlichkeit macht Angst.

Vielleicht liegt in der Bequemlichkeit, anstatt sich mit vom Mainstreams abweichenden Vorstellungen auseinanderzusetzen, Andersdenkende zu diffamieren, eine systemimmanente Zwangsläufigkeit unserer veröffentlichten Diskussionsformen. Alternative Erzählungen oder Erklärungen oder Meinungen lassen sich schwer nebeneinander stellen, wenn man eine einheitliche Wahrheit naiv (kindisch) glauben will oder verkaufen muß. „Nicht vermittelbar“ urteilen jenseits von richtig und falsch die Propagandaexperten über komplexe Meinungen und streichen sie aus dem Angebot. Nichts desto trotz werden nur echte, also substantiell gegensätzliche Debatten aus der dem Corona-Paradigma Wege ins Freie hinaus weisen können. Nur in Abwägung mit von ihr abweichenden Werten kann die einmal maßgeblich gewordene Quarantänelogik durchbrochen werden. Die Frage nach einem *Guten Leben* muß der in unserer Zivilisation rhetorisch üblich gewordenen Absolutsetzung des *bloßen Lebens* wider nachdrücklich entgegengesetzt werden, will man eine lebbare Normalität herbeiführen. Wie wir aus der Lähmung unseres kulturellen, aus dem Stillstand unseres ökonomischen und sozialen Lebens wieder hinaus finden, könnte eine Überlebensfrage unserer Zivilisation geworden sein. Im Hintergrund coronisierter Sprachspiele hört man gelegentlich Stimmen, die nicht nur vor katastrophalen Folgen für die Ökonomie warnen, sondern fürchten, daß die Vorsichtsmaßnahmen gegen die Lungenentzündung für unser Zusammenleben weitaus schrecklicher sind, als der Infekt. Die Kollateralschäden der Schutz- & Quarantänemaßnahmen könnten sich als die eigentliche Katastrophe erweisen, wohingegen auch diese Lungenentzündung wenig mehr als eines unserer normalen Lebensrisiken ist. Verfassungsgerichte des Saarlands oder Tschechiens haben bereits einige der Einschränkungen unserer Grundrechte für unzulässig erklärt. Nachdem beinahe alle verantwortlichen Politiker in Europa der kontinentalen Quarantäne zugestimmt haben, wird es jedoch für die Angehörigen der europäischen politischen Klasse schwer werden, die einmal eingeschlagene Vorgehensweise trotz Infektionsgefahr zu ändern. Jedoch muß pragmatisch umgedacht werden, und behutsam muß umgedacht werden, will man ohne die Leute zu enttäuschen die massenmediale Meinungsmacht in eine andere

Richtung lenken. Wird beispielsweise der nordrhein-westfälische Ministerpräsident seine Warnung wiederholen, wonach wir uns einen zweiten Stillstand schlicht nicht leisten können, wenn die Infektionszahlen im Herbst steigen? Anscheinend wird man sich innerhalb der Regierungen zunehmend einig, daß die Aufhebung des Notstandes an überschaubaren Steigerungen der Infektionszahlen keinesfalls scheitern darf. Und die Opposition? Wird sie in der Öffentlichkeit auf Gesundheitsabsolutismus pochen? Vorsichtig beginnen mehrheitswillige Politiker den Virus zu relativieren, ganz vorsichtig. Reisefreiheit kommt ins Gespräch. Die Biergärten sollen öffnen. Auch in England oder Frankreich (der restriktive Macron kann ja jetzt nicht einfach eingestehen, er habe mit seinem Kriegsgerede übertrieben) wird dies & das behutsam gelockert. Putin erklärt den vierwöchigen bezahlten Urlaub seiner Russen für beendet. In China sind die Coronaopfer ohnehin statistisch irrelevant. Und wenn Trumpf, der den Virus sowieso klein redet, nach dem ersten Virusschock die US Ökonomie schnell wieder in Gang bekommt, die Epidemie in den USA mit 200 000 erfaßten Sterbefällen vorbei geht, ohne daß Millionen von Amerikanern mehr davon merkt, als daß sie wegen dem Stillstand vorübergehend arbeitslos geworden waren? Dann könnte Trumpf Präsident bleiben. Wäre er dann ein Präsident von des Virus Gnaden?

Im Schutze der Maskenpflicht versuchen Regierungen zunehmend lebbare Verhältnisse wiederherzustellen, bevor unsere Verhältnisse heillos werden. – Und wir werden, so sehr sich unsere Öffentlichkeit sträubt und so schmerzhaft es sein wird, nicht daran vorbei kommen: grundsätzliche Wertediskussionen zu führen. Dies um so mehr, da wir vermutlich am Beginn weltweiter Katastrophen stehen. Es steht auch zu befürchten, daß wir die autoritären Anti-Virus-Maßnahmen, die massive Einschränkung unserer Grund- & Freiheitsrechte sowie unseres sozialen & kulturellen Lebens so bald nicht vollständig los werden. Es könnte sogar sein, daß diese Epidemie schrecklicher ist, als wir es uns Vorstellen können oder es unsere Virologen momentan wissen oder sagen? Vielleicht ist diese Infektion nicht nur eine Lungenentzündung, die sich bei vielen der Infizierten einer Grippe ähnlich äußert, für schwerkranke Alte jedoch tödlich enden kann? Vielleicht greift dieser neuartige Virus unmerklich das Nervensystem der von ihm befallenen an? Viel-

leicht sind langwierige Folgeerkrankungen unheilbar, weshalb demnächst zahlreiche infizierte Menschenleben aus ihren Bahnen geworfen oder sonstwie zerstört werden? Vielleicht zersetzt dieser Virus schleichend unser Hirn oder trübt unser Bewußtsein oder verbiegt unsere Persönlichkeit? Es werden doch nicht Aliens sein, die sich mittels des Virus in uns einschleichen, um uns zu beherrschen? Was werden die Behörden machen, wenn demnächst eine echte Pest ausbricht? – Zum Glück muß ich nicht entscheiden, was zu geschehen hat.

Wir werden auch mit diesem Virus unsere Wertvorstellungen zu leben lernen müssen. Unsere Gesellschaften einer global vernetzten Zivilisation werden mit diesem Virus leben müssen, indem wir weder ängstlich zu Hause bleiben noch uns vor Einander vermummen. Die OP Masken abzustreifen wie einen Alptraum könnte ein Zeichen wiedergewonnener Freiheit werden, der freitlichen Bejahung unserer Sterblichkeit.

Samstag, 16. Mai 2020